

WIDER|SPRUCH

In: Widerspruch Nr. 42 Gesundheit (2004), S. 39-41

Autor: *Christian Holtorf*

Artikel/Umfrage

Christian Holtorf

Keine Sorge.

Zehn Thesen zu Körper und Gesundheit

„Wie weiß mein Körper, was ich tu?“

(Robert Gernhardt)

Da die drei Fragen Voraussetzungen enthalten, die ich nicht teile, werde ich sie nicht einzeln beantworten, sondern in zehn Thesen kommentieren.

These 1:

Wer ist gesund – und wer krank? Wem geht es gut – und wem nicht? Was ist Glück – und was nur ein Mittel? Die Kulturgeschichte ist reich an den verschiedensten Vorstellungen, was es heißt, Mensch zu sein. Krankheit greift die Existenz an – Gesundheit ist eine Utopie. Beides sind keine Zustände, sondern Impulse.

These 2:

Der menschliche Körper ist als interaktive Fläche und soziale Projektion Gegenstand der Geschichte. Gestik und Haltung, medizinisch-biologisches Wissen und psychisches Bewusstsein, Leistungserwartung und Gefühlsausdruck gehören zu unterschiedlichen sozialen Positionen in unterschiedlichen Zeit an unterschiedlichen Orten.

These 3:

Mit dem historischen Körper untrennbar verbunden sind Individualität und Würde eines Menschen. Körper lügen nicht, seine Reize sind wahr. Der menschliche Körper ist daher nicht nur Gegenstand der Geschichte, sondern auch ihr Subjekt. Gesundheit wird nicht "benötigt", sondern ist Anspruch und Bedürfnis. Wo bliebe sonst die Sorge?

These 4:

Ist es falsch, gesund sein zu wollen? Nicht die "Volksundheit", sondern Individuum und Wohlergehen des Einzelnen sind soziale Utopien der Aufklärung. Humanität liegt in Zeitlichkeit und Räumlichkeit, also der Begrenztheit des menschlichen Lebens. Gesundheit als Verkörperung des Sozialen ist unvollkommen. Aber individuelles Wohlergehen revolutioniert die Welt.

These 5:

Gesundheit dient zunächst keinem ökonomischen Mittel und keinem narzisstischen Zweck. Sie ist auch nicht zuerst "auf das Wohlbefinden des Einzelnen gerichtet". Vielmehr enthält der Begriff der Gesundheit die jeweilige "Arbeits- und Leistungsfähigkeit", "soziale Anerkennung" und das "subjektive Wohlergehen" eines historischen Einzelnen: mitsamt der möglichen Abweichungen und Umwertungen.

These 6:

Der "Gesundheitsboom" ist ein raffiniertes Kapitel der Körpergeschichte. Die Alternative von Mittel und Zweck scheint mir aber zu keiner sinnvollen Frage zu führen, denn sie trennt Objekt von Subjekt, Schrift von Leib, quasi die Gesundheit vom Körper. Was heißt schon "Körperkult"? Jeder Körper ist insoweit "Kult" wie er Existenz ist.

These 7:

Die neuen Körpertechnologien von Fitnessangeboten zu medizinischer Optimierung konkretisieren altvertraute Wünsche nach Ausbildung und Präsenz des Körpers. Sie schulen den Menschen, geben Kompetenzen, schaffen Chancen. Auch wer sie nicht wahrnimmt, sollte wahrscheinlich froh darüber sein.

These 8:

Dass eine neue Gesundheitsindustrie und ihr wachsender Absatzmarkt entstanden sind, dass viele Menschen mehr Geld dafür ausgeben und mehr Unternehmen darin investieren, scheint mir mehr ein gleichzeitiger Ausdruck von Begehren und Verzweiflung am Körper zu sein, als eine Verschwörung gemeiner Körpermanipulierer. Wer instrumentalisierte den Körper der Instrumentalisierer?

These 9:

Gesundheitsboom kommt von Ungesundheitsboom: Fleischfabriken, Legebatterien, Gen-Mais, fast food, Bewegungsarmut, Übergewicht, Alkoholismus, Zivilisationskrankheiten, Luftverschmutzung, Medikamentenflut ... Die "Zukunftsbranche Gesundheit" reagiert auf Krankheiten: Was ist Ursache, was ist Wirkung?

These 10:

Gesundheit ist nicht machbar, Krankheit sucht sich ihre Wege. Die andere Seite des Fortschritts am menschlichen Körper ist die (teilweise) Befreiung von schrecklichen Krankheiten. Wir stehen der Gesundheit nicht gegenüber, sondern nehmen Anteil. Doch wenn der Körper verfügbar wird, entzieht sich der Leib. Das Verfügbare wird über das Unverfügbare nicht zu verfügen lernen. Keine Sorge.

Anzeige



Dieses neue Lexikon der Ästhetik umfasst über 250 Artikel. Im Mittelpunkt stehen die Grundbegriffe der Kunstphilosophie und allgemeinen Kunstwissenschaft, der Begriff der Kunst in seiner Geschichtlichkeit sowie die einzelnen Teilbereiche, darunter Architektur, Dichtung, Film, Malerei, Musik und Tanz. Auch die Bezüge der Kunst zu Religion, Wissenschaft, Gesellschaft und zeitgenössischer Kultur kommen zur Sprache. Das Lexikon beschränkt sich nicht nur auf die Kunst selbst, sondern widmet sich auch ästhetischen Werten im Leben, in der Natur, im Alltag, in der Arbeits- und Produktwelt.

424 Seiten. Paperback Euro 17,90 [D] (bsr 466)

C.H.BECK www.beck.de